

PEK Dokumentation

Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Joachim Kardinal Meisner

Predigt zum Hohen Pfingstfest 2013 im Hohen Dom zu Köln am 19. Mai 2013

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Der Heilige Geist ist der Lebensatem Gottes, der den Sohn Gottes mit seinem himmlischen Vater verbindet. Man empfängt ihn als Christ, indem man in die Atemnähe des Sohnes herantritt, wenn man sich gleichsam von Jesus Christus beatmen lässt. Je näher am Herrn, desto näher an der Quelle des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist wohnt im Worte Christi. Nicht im Weggehen vom Wort begegne ich dem Geist, sondern im Zugehen auf sein Wort. Das Wort Christi ist die Stätte des Heiligen Geistes. Jesus ist die Gegenwart des Geistes Gottes. Je näher wir an ihn herantreten, desto realer treten wir in den Geist, und je realer tritt der Geist in uns ein. Der Geist Gottes wird nicht ansichtig im Weggehen vom Sohne Gottes, von Christus, sondern im Herantreten an den Sohn. In der Atemnähe Jesu empfangen wir den Heiligen Geist. Die Kirche Christi ist gleichsam die Atemnähe des Herrn in unserer Welt. Heute ist das besonders spürbar in der Feier des Pfingstfestes, das auch Fest des Heiligen Geistes genannt wird.

1. Der Heilige Geist offenbart sich am Pfingsttag im Sturm, der über den Aposteln spürbar wird. Das ganze Haus in Jerusalem wurde vom Sturm des Heiligen Geistes am Pfingsttag erfüllt. Sturm ist intensiver Atem. Sturm ist vor allen Dingen ein Ausdruck für Macht, in der alten Welt immer für die Macht Gottes, der die Welt herumwirbelt und die Sterne bewegt, als ob sie Sandkörner wären. Der Sturm ist aber auch Ausdruck für das Element Luft, das diese Erde von allen anderen Gestirnen unterscheidet und sie damit ausdrücklich zum Stern des Lebens werden lässt. Nur wo Luft ist, haben Lungen einen Sinn. Und wo Luft ist, kann geatmet werden. Und nur dort, wo geatmet werden kann, ist Leben möglich. Was dieses geheimnisvolle Element der Luft für das biologische Leben bedeutet, das ist der Heilige Geist für jedweden Geist. Nur wo er geatmet wird, kann das Menschsein in seiner Würde bestehen, kann Humanität gedeihen, kann menschlicher Geist sich wirklich entfalten und selbst kreativ werden.

Heute muss leider viel von Umweltverschmutzung und Umweltvergiftung gesprochen werden. Es gibt aber auch eine geistige Umweltvergiftung, in der die Herzen der Menschen nicht mehr atmen können. Kinder, Jugendliche und Erwachsene leben heute auch unter den Einflussspären des unheiligen Geistes, etwa was alles in Internet, in Funk und Fernsehen, in Film und Theater, in Schule und Freizeit auf Menschen heute einwirken kann. Das ist ja nicht immer alles gut und hilfreich. Wenn der gesellschaftliche Konsens heute in Westeuropa davon ausgeht, dass die Naturwissenschaft Gott im Labor nicht nachgewiesen hat und es ihn darum nicht gibt, dann werden Räume für die Götter und Götzen frei, die mit ihrem unseligen Geist die Herzen der Menschen umnebeln. Unsere Berufung als Jünger Jesu besteht darin, uns um die reine Luft des Heiligen Geistes zu mühen und in der Gemeinschaft der Glaubenden, in Familie, Gemeinde und wo auch immer, heilige Oasen des Atmens und des Aufatmens für Herz und Seele zu schaffen.

2. Der Heilige Geist ist der Geist der Furchtlosigkeit. Der Heilige Geist überwindet immer die Furcht der Menschen. Die Jünger hatten sich in Jerusalem hinter verschlossenen Türen vor den Juden versteckt, weil sie ihren Herrn gekreuzigt hatten und sie selbst verhaftet und hingerichtet werden konnten. Jetzt aber verkünden sie furchtlos die Frohe Botschaft vom Gekreuzigten und von seiner Auferstehung, weil sie sich nun in den Händen des Stärkeren wissen. Der Heilige Geist überwindet die Furcht. Eine Welt des Heiligen Geistes ist nicht geprägt durch unbekannte Geister und Mächte, sondern durch den Geist, der die Liebe ist und als die Liebe Gottes Ausdruck seiner göttlichen Allmacht darstellt. Deswegen ist Furchtlosigkeit immer das Zeichen für den Heiligen Geist, der uns in die Hände der allmächtigen Liebe Gottes stellt. Darum kann auch der Glaube, wo er gesund ist, sich furchtlos und tapfer den Mächten und Gewalten dieser Welt entgegenstellen, weil er sich von dem geführt und gehütet weiß, der als der Stärkere den Starken überwunden hat. Es ist nicht so, als ob in einer Welt, die den Glauben endgültig beiseite gewischt hat, dann endlich die reine Vernunft und die reine Furchtlosigkeit aufstünde. Ganz im Gegenteil! Wo das geschieht, da muss der Mensch wieder das Fürchten und Gruseln lernen. In einer solchen Umwelt lernt man das Heulen und Zähneknirschen, wie die Heilige Schrift die Gottferne umschreibt. Wo der Geist Gottes aber weht, dort ist die Liebe Gottes. Und „Furcht gibt es in der Liebe nicht, sondern die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht“ (1 Joh 4,18), schreibt Johannes in seinem ersten Brief. Die Geschichte der Heiligen ist eine Geschichte des Heiligen Geistes und damit auch eine Darstellung christlicher Furchtlosigkeit in allen Jahrhunderten, unter allen möglichen und unmöglichen Situation. Das ist der Sieg, der die Welt überwindet: unser Osterglaube. Er verleiht uns Mut und Furchtlosigkeit. Gott lebt, Christus ist auferstanden! Vor wem sollten wir uns dann noch fürchten? Das ist die Botschaft des Heiligen Geistes am Pfingstfest.

3. Der Heilige Geist stellt sich uns in brennenden Feuerzungen über den Aposteln in Jerusalem dar. Christus ist eigentlich der wahre Prometheus, der das

Feuer vom Himmel geholt hat. Dieses Feuer als Kraft des Heiles bringt nicht der Titan, der Gott beiseiteschiebt, sondern der Sohn des lebendigen Gottes selbst hervor, der sich dem Feuer der Liebe aussetzt und damit die Mauern der Feindschaft verbrennt. So wird das Feuer zur Kraft der Verwandlung, der Liebe und einer neuen Welt. Christentum ist wie Feuer. Es gibt ein außerbiblisches Herrenwort, das heißt: „Wer mir nahe ist, ist nahe dem Feuer“. Das Christentum ist keine langweilige, farblose oder laue Angelegenheit. Das Evangelium ist kein frommer Wortschwall, mit dem wir uns an jeden Wagen anhängen könnten, um immer noch dabei zu sein. Christentum verlangt von uns die Leidenschaft des Glaubens, die sich zur Leidenschaft Jesu Christi stellt und von ihr her die Welt erneuert. Darum sagt der Apostel Paulus ausdrücklich: „Lasst euch vom Geist entflammen!“ (Röm 12,11), oder „Lösch den Geist nicht aus!“ (1 Thess 5,19). Die großen Feuerpropheten des Alten Bundes sind schon pfingstliche Gestalten vor dem eigentlichen Pfingsten. Ein geistlicher Mensch ist immer ein feuriger Mensch. In seiner Umgebung können die Funken sprühen, und die Funken können überspringen. Feuer steckt an.

Am Pfingstfest hat keiner das Recht, kein Optimist zu sein. Heute hat niemand das Recht, mit seiner Freude zurückzuhalten. Wem könnten wir denn glauben machen, dass Gott sich uns geschenkt hat, dass wir Gott in unseren Herzen, in unseren Händen und auf unseren Lippen tragen, wenn wir darüber nicht begeistert wären? Gott ist so nahe zu uns gekommen, wie sollte er da nicht unsere leidenschaftliche Liebe erweckt haben? Dieser Gott wird schlecht verkündet, wenn er von uns nicht leidenschaftlich verkündet wird. Uns alle beauftragt Gott heute, ihn zu verkünden. Uns alle schickt er heute hinaus, wie einst die Apostel aus dem Abendmahlssaal, wo sie sich eingeschlossen hielten. Und er jagt uns gleichsam vor die Tür auf die Straße, damit wir unsere Welt erschüttern durch unsere große und unglaubliche Neuigkeit: Wir sind keine Waisen mehr! Gott ist wirklich zu uns wiedergekommen! Auch wir werden nun bewohnt, bevölkert und durchdrungen von seinem Geist der Stärke und der Weisheit, von seinem Geist der Freude und des Glaubens. Der Glaube sagt uns ausdrücklich: Der Geist Gottes ist die einzige Wirklichkeit, die zählt. Alles Übrige ist Schatten. Öffnen wir unser Leben dem Schöpfergeist Gottes, und er wird durch uns das Angesicht der Erde erneuern. Amen.

+ Joachim Kardinal Meisner
Erzbischof von Köln